

Friedrich Karl Ernst Schleiermacher

Gutachten zum deutschen Unterricht am Gymnasium.

1810

Der Unterricht in der deutschen Sprache ist nicht bloß als Sprachunterricht zu betrachten, sondern weil die Muttersprache das unmittelbare Organ des Verstandes ist und das allgemeine der Fantasie, so flüchtet sich vorzüglich in diesen Unterricht alles, was für die freie formelle Bildung des Geistes auf Schulen geschehen kann, alle Vorbereitung zur Philosophie, wenn nicht der Religionsunterricht hier von einer anderen Seite zu Hilfe kommt, und zum Verständnis der redenden Künste, ja zum höheren Verständnis der Sprache selbst, indem aus leicht begreiflichen Gründen der Unterricht in den gelehrten Sprachen sich möglichst wenig von dem unmittelbaren Zweck entfernen darf. Auch den Unterricht in anderen Gegenständen, welche von dem Schulzyklus ausgeschlossen sind, muß er ersetzen, indem in demselben Verhältnis, als den Zöglingen der Sprachschaz eröffnet wird, man ihnen auch die Masse aller in der Nation lebenden Begriffe und Anschauungen und die eigentümliche Art und Weise ihrer Verknüpfung mitteilt. Hierbei ist nun vorzüglich darauf Rücksicht zu nehmen, zu was für verschiedenen Zeiten die Schüler die Schule verlassen, um sich ihren besonderen Zwecken zu widmen, damit einem jeden auf diesem Gebiet sein Recht widerfahre. Danach bestimmt sich von selbst die allmähliche Entwicklung dieses Lehrgebietes und das, was auf jeder Stufe desselben gelehrt werden muß. Wenn man sich eine Schule von sechs Klassen denkt, so kann man annehmen, daß zu den niedrigsten Bestimmungen, dem Handwerk und dem Kleinhandel, die Knaben aus der fünften und vierten Klasse abgehen, die künftigen Künstler, Offizianten, Krieges- und Kaufleute aus der dritten und zweiten und daß die Mehrzahl derer, welche den ganzen Kursus vollenden, aus solchen besteht, welche die höchste wissenschaftliche Bildung anstreben.

Wie groß in Deutschland überhaupt, vorzüglich aber vielleicht in unseren Gegenden der Mangel an Bildung in bezug auf die Muttersprache ist, liegt zu Tage. Unsere Schulen müssen künftig für diese Klasse mehr leisten als bisher. Sie muß soweit gebracht werden, das ganze Gebiet der Muttersprache, welches in das gemeine Leben gehört, in einer gewissen Vollständigkeit innezuhaben und auch schreibend und sprechend richtig handhaben zu können. Auch würde hier in den Sprachunterricht zweckmäßig zu verweben sein alles, was man sonst kunstlos und unverständlich genug unter den Namen von Verstandesübungen und Technologie getrieben hat. Es gehören also hierher Übungen in der Rechtschreibung, Wortbeugung und Wortfügung auf der einen, in der Wortbildung und Satzbildung auf der anderen Seite, in zwei Klassen verteilt, in deren früherer die erste, in der letzteren die zweite, produktivere die Oberhand haben. Alle provinziellen Fehler müssen ausgerottet sein und auch

soviel möglich den provinziellen Mängeln, durch welche die Schüler dieser Klasse auf einen Sprachvorrat beschränkt sind, der nur ein kleines Idiotikon besitzt, kräftigst entgegengewirkt sein. Da der kalligraphische Unterricht als hierzu gehörig anzusehen ist und notwendig unter der unmittelbaren Aufsicht des deutschen Sprachlehrers steht, so glaube ich, mit Inbegriff desselben wöchentlich zehn Stunden ansetzen zu müssen. Weit mehr muß für diejenigen geschehen, welche künftig ihrer Bestimmung nach schon zu der gebildeten Gesellschaft gehören sollen. Sie müssen, ehe sie die Schule verlassen, dahin gebracht sein, zusammenhängend und fließend, aber einfach und schmucklos zu schreiben. Die wesentlichen Eigenschaften der Darstellung müssen aufgefaßt sein (nicht als Theorie für sich, sondern an Beispielen und Übungen erläutert), ein Takt gewonnen wenigstens für das Edlere und Ueblere in der Sprache, die Fähigkeit, ein Ganzes der Rede aufzufassen, muß einigermaßen geübt und der Vortrag zu einer gewissen Richtigkeit gebracht. Also ein zweiter Kursus von Grammatik, ausgedehnteren Lese- und Stilübungen nebst Aufzügen. Da der kalligraphische Unterricht in dieser Periode nicht mehr stattfinden darf, werden 6 Stunden hinreichen. Die Periode zerfällt wiederum in zwei Klassen nach demselben Prinzip. Dagegen endlich, die sich den Wissenschaften widmen wollen, müssen soweit gebracht sein, daß sie auch nun als Schriftsteller aufzutreten von Seiten der Sprache tüchtig sind, ferner vorbereitet, die wissenschaftliche Theorie der redenden Künste zu verstehen. Es müssen also die Eigenschaften der Darstellung in den verschiedenen Gattungen der ungebundenen Rede eben so anschaulich gemacht worden sein, das Gefühl für die Schicklichkeit des Ausdrucks muß ganz gebildet und das Ohr sowohl für materiellen Wohlklang als für den Numerus geübt sein. Größere Aufsätze, welche gegenseitig kritisiert werden, und interpretatorische Übungen an Prosaiskern und Dichtern, bei welchen zugleich das Metrische genauer entwickelt wird, werden die Hauptsache sein und wöchentlich wohl nur drei bis vier Stunden erfordern. Eine Teilung in zwei Klassen scheint mir in dieser Periode nicht mehr so notwendig, wird aber bei frequenteren Anstalten wohl von selbst entstehen.